Erziehen mit logischen Folgen statt Strafen

Madeleine Rickenbach zeigte in Wollerau auf, was selbstwertstärkendes und entwicklungsförderndes Erziehungsverhalten durch die Eltern bedeutet, wie wichtig das Setzen von Grenzen ist und wie diese helfen, eigenverantwortliches und kooperatives Verhalten zu fördern.

von Janine Jakob

Wie erzieht man Kinder am besten? Wie bringt man sie dazu, dass sie auf einen hören? Kein Kind wird rund um die Uhr ein mustergültiges Verhalten an den Tag legen, dennoch wollen sie liebevoll geführt werden. Dafür benötigen sie klare Formulierungen ohne lange Erklärungen. Am Donnerstag hielt Madeleine Rickenbach, diplomierte individualpsychologische Beraterin, den Vortrag «Logische Folgen – erziehen ohne Strafen» im Verenahof in Wollerau. Organisiert wurde der Anlass durch den Elternverein Wollerau. Mit der Erziehungsmethode, bei der nicht das Strafen bei unerwünschtem Verhalten der Kinder im Fokus liegt, sondern die Strategie, bei der diese die logischen Folgen ihres Verhaltens erfahren und erleben, kann man das Kind und die ganze Familie am besten unterstützen.

Madeleine Rickenbach vermochte viele Inputs zu geben. Bild Janine Jakob

Wirkung von Strafen

Man unterscheidet drei Methoden. Beim autoritären Erziehungsstil, noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts vorherrschend, wurden Kinder wie «kleine Erwachsene» behandelt und autoritär erzogen. Mit der 68er-Bewegung entwickelte sich der anti-autoritäre Erziehungsstil, bei dem es keine Regeln, wenig Strukturen und Konsequenzen, dafür viel Freiheiten gab.

Von diesen beiden Erziehungsstilen rät Rickenbach klar ab und empfiehlt im Rahmen einer liebevollen Führung des Kindes klare Grenzen zu setzen, innerhalb jener man teilweise Wahlmöglichkeiten anbieten sollte. «Kinder brauchen Grenzen zur Orientierung; sie sind nichts Schlechtes und Eltern sollten sich deshalb nicht schlecht fühlen.» Fehlverhalten sollte nicht akzeptiert werden. Aber Körperstrafen, verbale Strafen, das Entziehen von Privilegien oder der Liebesentzug bewirken, dass Kinder unsicher werden, rebellieren, lügen oder sich auch emotional zurückziehen. Strafen haben demütigenden Charakter.

Natürliche und logische Folgen

Ziel ist es, dass Kinder mutig, stark, kooperativ, hilfsbereit, ehrlich und selbstbewusst sowie respektvoll andern gegenüber sind. Das Erziehen mit natürlichen und logischen Folgen ist dabei am effektivsten. Bei Fehlverhalten macht das Kind eine Lernerfahrung und erkennt den direkten Zusammenhang seines Handelns und den Folgen. So weigert sich das Kind, eine warme Jacke für den Winterausflug oder die Badehose für den Nachmittag am See anzuziehen. «Anstelle von lange Herumdiskutieren und sich ärgern, sollte man das Kind einfach mitnehmen und als Eltern nicht eingreifen», so Rickenbach. Es wird dann dem Spass der andern im Wasser vom Badetuch aus und der Schneeballschlacht vom Fenster des Restaurants aus zuschauen und die Folgen des Handelns direkt spüren. «Auch sollte man das Kind nicht mehrmals daran erinnern, den Znüni mitzunehmen oder rechtzeitig in die Schule loszulaufen. Es wird sonst immer weiter herumtrödeln. Das Erleben der direkten Folgen – sprich den Hunger oder die unangenehme Situation vor den Mitschülern beim Zuspätkommen – sind viel effektiver.» Streiten sich Geschwister, und man muss sich als Eltern aufgrund der Situation einbringen, sollte man als Mediator den Konflikt begleiten, damit Kinder gemeinsam eine Lösung zur Streitschlichtung finden können. Möchte ein Kind nicht zu Bett gehen, und es kommt immer wieder aus dem Kinderzimmer, sollte man es – ohne es mit extra Aufmerksamkeit «zu belohnen» – liebevoll ins Zimmer zurückbegleiten und dabei die Konversation mit dem anderen Elternteil nicht unterbrechen. Sobald das Kind beim Fehlerverhalten Aufmerksamkeit – ob positiv oder negativ – erhält, wird es das Fehlverhalten weiter praktizieren.

Regeln der Gesellschaft

Doch manchmal muss man eingreifen, indem man das Kind in die Regeln unserer Gesellschaft einführt beziehungsweise wenn Schaden an Personen oder Sachen entstanden sind oder drohen zu entstehen, aber auch dann, wenn Rechte anderer missachtet werden und mangelnder Respekt wie beim Verhalten am Tisch beim Essen gezeigt wird. Ausserdem kann man Kindern innerhalb eines Rahmens eine Wahl geben. Es gibt aber auch Situationen, bei denen man erklären, aber in keiner Weise rechtfertigen muss, dass es keine Wahl gibt. Wichtig ist, dass man dem Kind die Grenzen des Erlaubten klar kommuniziert und überprüft, ob das Kind diese verstanden hat. «Eltern sollten immer genau und in einfacher Weise erklären, was sie vom Kind erwarten.» Um logische Folgen als Erziehungsprinzip und somit den Mittelweg der beiden oben genannten extremen Erziehungsstile anzuwenden, müssen die Kinder die an der Tat angemessenen Folgen bei Fehlverhalten erleben und daraus lernen können. Dabei kennt es den Rahmen des Akzeptablen, und man erklärt respektvoll in ruhiger Art, was zu tun ist.

Liebevolle Führung

Fürsorgliche, liebevolle Eltern müssen oft stark sein, wenn Kinder ihren Willen durchsetzen wollen. Nicht alles zu erlauben, heisst nicht, dass man seine Kinder bestraft oder sie weniger liebt. Im Gegenteil. Grenzen setzen gehört zu liebevoller Führung von Kindern genauso wie das Beachten derer Gefühle dazu. «Wichtig ist herauszufinden, was ein Kind mit seinem wiederholt schwierigen Verhalten sagen will, welche Belastungen oder Sorgen sich darin spiegeln. Eine liebevolle Führung beinhaltet auch die verbindende, liebende Beziehung zum Kind, Ermutigung und Verständnis für seinen Entwicklungsstand», so Rickenbach, die aufgrund ihrer Erfahrungen hofft, dass Gesprächstherapien im Rahmen professioneller Erziehungsberatung zur finanziellen Entlastung betroffener Familien bald bei der Zusatzversicherung der Krankenkassen berücksichtigt werden.

Die Referentin ist unter Tel. 078 604 98 20 oder per E-Mail an mr@heranwachsen.ch erreichbar, Infos gibts auch bei der eigenen Gemeinde oder bei der Kleinkind- respektive Mütterberatung.